

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 76

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Bei kaiserlicher Kasse ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und C. Horn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmt. Es enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz.

96. Jahrgang

Das Jahressubskriptionspreis beträgt mit Rücksicht auf die gestiegenen Kosten und den Anstieg der Papierpreise 1,20 RM. Einmalig 1,20 RM. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10,00 RM. Bei Abnahme von 25 Exemplaren 22,50 RM. Bei Abnahme von 50 Exemplaren 42,50 RM. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 77,50 RM. Bei Abnahme von 200 Exemplaren 137,50 RM. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 327,50 RM. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 627,50 RM.

Donnerstag, den 30. März 1944

Bezugspreis bei Abnahme 14 tägig 1 RM., bei Abnahme 1.10 RM., monatlich 12 bzw. 15 Bsp. Zeitungslohn. Postbezugs monatlich 2,50 RM.

„Wir müssen und werden siegen!“

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann vor sächsischen Schaffenden

Zwei Grundelemente, zwei Grundtatsachen gilt es im heutigen Lebenskampf unseres Volkes von neuem als den Schlüssel zum Siege in das Bewußtsein jedes einzelnen von uns einzubringen: den Gedanken der Volksgemeinschaft und das Erkennen des Wertens des Volkseigenen jeder sozialistischen Daseinsform, des ewigen Jutes. Wenn unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann in die Betriebe geht und mit den Schaffenden an der Werkbank, am Feilenisch oder in den Büros spricht und dann abends noch in Großkundengebungen Ziel und Richtung gibt, dann sind es diese Grundelemente, die er uns immer wieder vor Augen führt. Als er in Begleitung von Gaubmann Pj. Reich weitere sächsische Betriebe besichtigte, spürte man wieder an dem Leuchten der Augen der

Arbeiter und Arbeiterinnen, daß auch bei uns diese Zweisprache voll verstanden, und daß auch hier gewissenhaft und zäh für den Sieg gearbeitet wird.

Der Gauleiter konnte sich an den Arbeitsstätten, an denen wohl die schwerste Arbeit verrichtet wird, von dem ernstesten und zugleich freudigsten Einsatzwollen der Belegschaft überzeugen. Wie stark verbunden viele Arbeiter mit ihren Betrieben sind, zeigte die hohe Zahl von Kameraden, die 23, 30 und mehr Jahre ihrem Werk treu gedient haben. Mit ihnen unterhielt sich unser Gauleiter besonders lange, wobei er sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen erkundigte. Bewunderungswürdig ist aber vor allem immer wieder die Leistung der Frauen, die inmitten des Gedröhns der Maschinen und Hämmer, der glühenden Feuerstellen ihre Arbeiten geschickt und gewissenhaft erfüllen.

In einer Großkundengebungen stellte der Gauleiter das jahrausende jüdische Welt Herrschaftstreben heraus. So war Juda der Urheber des ersten Weltkrieges und hat auch den heutigen Weltbrand entfacht, der sich nun zum letzten großen Krieg um die Rassen, um die Weltanschauungen ausgeweitet hat. Deshalb ist er auch so unerhört hart in seinen Forderungen und in seiner unerbittlichen Fragestellung nach Sein oder Nichtsein. Der Gauleiter stellte dann die Parallelen zweier großer tragischer Niedergänge im Leben unseres Volkes heraus, die beide auch wieder weltanschaulich begründet sind; damals vor 300 Jahren die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges, der uns um konfessionell entscheidender Fragen wegen an den Rand des Volkstodes brachte, und die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als der Jude die Macht in Deutschland hatte und wir 1932 den Bolschewismus eigentlich schon praktisch im Lande hatten.

Das Schicksal prüft uns heute wohl besonders hart. Wir müssen aber siegen, weil wir sonst sterben müssen, rief der Gauleiter aus. Nur in der Glaubenskraft an den Führer können wir heute bestehen. Der Gauleiter schloß seine Rede mit den Worten des Dichters: „Ein jedes Volk bestimmt sich selbst kein Los... Und ist das Dunkel noch so groß, ein Weg zum Licht ist immer frei!“

London und die Indienoffensive

Es muß als ein seltsames Zusammentreffen bezeichnet werden, daß die katastrophale Niederlage der britisch-indischen Divisionen an der indisch-burmesischen Grenze fast gleichzeitig mit der Ankündigung des Indienministers Amery im Unterhaus erfolgte, es seien „nur“ rund 700 000 Inder verhungert. Da man annehmen darf, daß diese Zahl noch bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, welches Ausmaß diese zu den größten Hungerkatastrophen der indischen Geschichte gehörende Not angenommen hat. Da sie ausschließlich durch die Briten verschuldet wurde, die für ihre indischen „Untertanen“ feinen Finger rührten, dafür aber Lebensmittel in Bergen aus Indien für die nahöstlichen Befehlungsarmeen abtransportierten, kann man weiter ermaßen, wie die Stimmung in den breiten indischen Massen und vor allem den zum Militärdienst für ihre Zwingerherren gepöbelten Eingeborenen sein muß.

Wenn ein gefangener Gurtha — also ein Angehöriger der militärrichtigsten Nordstämme — schon auslegt, daß die Stimmung unter den eingeborenen Soldaten zusehends schlechter würde, ist es auch erklärlich, warum die britische Nachrichtenagentur es so langsam vermeidet, die national-indische Armee, die zusammen mit den japanischen Verbänden die indische Grenze in beträchtlicher Breite überschritt, auch nur zu erwähnen. London sieht sich durch den erfolgreichen militärischen Vormarsch einem Problem gegenüber, das nicht nur durch die Unfähigkeit des Lord Mountbatten — einem Verwandten des englischen Königs — hervorgerufen wurde, sondern das jetzt zusätzlich durch die völlig verfehlte Unterdrückungs- und Ausaugungspolitik verschlimmert wird. Die militärischen Erfolge der Japaner und der national-indischen Truppen haben also auch eine eminent politische Bedeutung, zumal nach den letzten Meldungen die Kämpfe an der indisch-burmesischen Front für die japanischen und national-indischen Verbände überaus erfolgreich verlaufen. Der Vormarsch gegen Indien ist damit auch ein Stoß gegen die verrottete britische Auffassung, daß Indien lediglich Menschenmaterial und Rohstoffe zu liefern habe, selbst aber nicht die geringsten Rechte beanspruchen dürfte. Man wird in London sehr genau wissen, welchen Eindruck es auf die indischen Massen machen wird, wenn jetzt von der burmesisch-indischen Grenze die Fanfaren stöße einer neuen Zeit kommen, die mit anderen Mitteln ihre Rechte durchzusetzen gewillt ist, als man es bisher in Indien gewohnt war.

In der Minderheit geblieben

Regierungsniederlage im englischen Unterhaus

Die englische Regierung erlitt im Unterhause mit einer einzigen Stimme eine Niederlage bei der Abstimmung über die gleiche Befolgung der weiblichen und männlichen Wehrkräfte. Die Abstimmung wurde vorgenommen, während das Erziehungsgeheim für den dazu bestimmten Ausschuss vorbereitet wurde. Die konservative Parlamentsangehörige Mrs. Cazalet-Reir hatte einen Antrag eingebracht, in dem die gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit bei den Wehrkräften vorgeschlagen wurde.

Der Erziehungsminister Richard Butler hatte im Namen der Regierung gegen diesen Antrag Einspruch erhoben. Das Ergebnis der Abstimmung gegen die Regierung war 117:116 Stimmen. Die Befragung des Abstimmungsergebnisses wurde mit Beifall und Gegenbeifall aufgenommen, ein Parlamentsmitglied richtete sogar an die Ministerloge, die voll besetzt war, den Ruf: „Was werden Sie jetzt tun?“

Der Führer der Opposition, Eden, erklärte, die Regierung werde das Abstimmungsergebnis überprüfen und so bald wie möglich ihre Entscheidung bekanntgeben.

Wie der politische Korrespondent Reuters aus zuständiger Quelle erfährt, wurde kein Beschluß gefaßt, im britischen Außenamt einen Beschluß vorzunehmen.

Jüdische Attentate in Palästina

Araber in den Kerker — Juden erhalten Geldstrafe

Infolge der Attentate auf britische Beamte werden in allen britischen Aemtern Palästinas besondere Vorkehrungen getroffen. Alle Aemter werden unter Beobachtung gestellt, alle Nebeneingänge geschlossen. Dies besonders auch in den Gerichtsgebäuden, deren Besucher einer strengen Leibesvisitation unterzogen werden. Die jüdischen Attentäter in Tel Aviv haben gründliche Arbeit geleistet. Das jüdische Einwanderungsbüro in Tel Aviv ist durch die leinertzeit gemeldeten Bombenattentate, die durch Juden ausgeführt wurden, so gründlich zerstört worden, daß es derzeit überhaupt unbenutzbar ist.

Zweiterlei Maß der britischen Gerichte

Weiterhin werden von den britischen Gerichten in Palästina Araber jeden Alters zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie — meist zur Selbstverteidigung wegen der zunehmenden Unsicherheit im Lande — Waffen besitzen. Die Strafe ist immer zwei bis drei Jahre Kerker für den Besitz eines Gewehrs oder einer Pistole. Kein Araber findet vor dem britischen Gericht Gnade, selbst in Fällen von hohem Alter oder von Krankheit werden Erleichterungen der Haft verweigert.

Andererseits die jüdischen Angeklagten. In Jerusalem beschlagnahmte ein britischer Polizist im Jemeniviertel einen Wagen mit Schmuggelgut. Er wurde von den Juden gefangen genommen, die inwischen den Wagen abladen. Einer der Juden, der erwischt werden konnte, erhielt für diese offene Gewaltanwendung gegen die Polizei eine Geldstrafe von — 50 Pfund! Es ist begreiflich, daß diese Anwendung von zweierlei Maß in der arabischen Bevölkerung das Vertrauen in die britischen Gerichte vernichtet hat.

Wieder erhielt ein Sachse die Schwerter

Wie aus Berlin berichtet wird, verlieh der Führer am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalleutnant Wilhelm Postel, Kommandeur der 320. Infanteriedivision, als 57. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Postel wurde am 25. April 1896 als Sohn des Oberleutnants Postel in Rittau, Sachsen geboren. Er ist aktiver Offizier und wurde 1940 als Oberleutnant zum Kommandeur eines Grenadier-Regiments ernannt. Seit Juli 1942 mit der Führung verschiedener Divisionen betraut, übernahm er Ende 1942 die Führung der 320. Infanterie-Division.

Das Ritterkreuz für zwei Sachsen

Nach einer Meldung aus dem Führerhauptquartier verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Herbert Berger, Zugführer im Grenadier-Regiment „Feldherrnhalle“; Obergefreiten Max Friedrich, stellv. Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberfeldwebel Berger wurde am 24. November 1912 in Markersdorf i. Sa. als Sohn des Schlossers Berger geboren. Er ist hauptamtlicher SA-Führer. Der Obergefreite Friedrich stammt aus Liebertowitz bei Leipzig, wo er am 31. Mai 1921 als Sohn des Riegeleitarbeiters Oswan Friedrich geboren wurde. Von Beruf ist der Obergefreite Friedrich Schneidemüller.

Laszlo Baky Staatssekretär

Die ungarische Presse veröffentlicht eine amtliche Meldung, wonach Reichsminister von Horthy auf Vorschlag des Innenministers den Reichsstaatsabgeordneten Laszlo Baky zum Staatssekretär ernannte.

Das Blatt der ungarischen Nationalsozialisten „Magyarhaz“ schreibt dazu, daß dieser Ernennung des stellvertretenden

„Wofür kämpfen wir?“ / Ein peinliche Frage an Mister Hull

Die Frage „Wofür kämpfen wir?“ tritt, wie die „Londoner Times“ aus Washington berichtet, in den anglo-amerikanischen Ländern immer mehr in den Vordergrund. Sie ist, so schreibt das englische Blatt, die wichtigste Frage eines offenen Briefes, den zwölf jüngere republikanische Abgeordnete unter Führung des Kongressmannes Carion an Außenminister Hull gerichtet haben. Es sei „nicht genug zu wissen, England und die USA kämpfen gegen Japan wegen Pearl Harbour oder gegen Deutschland weil führende Stellen Washingtons entschieden hätten das deutsche Aufbauprogramm bilde eine Drohung für die Nation. Deutschland hat uns niemals angegriffen“ unterzeichnet Carion.

Der Brief fragt an, ob die Amerikaner nicht darüber aufgeklärt werden sollen was „bedingungslose Übergabe“ in einzelnen bedeute. Heiße das z. B. so viel wie Vernichtung eines Volkes und reiflose Herrschaft des Landes? Dieser Brief der zwölf Republikaner schließt sich dem Vorkauf von 24 anderen jungen Republikanern an, die Hull am Freitag empfing.

Es ist bemerkenswert, daß die Frage nach den Kriegsziele in England wie in den Vereinigten Staaten immer lauter wird. Zumindest ist das ein Zeichen für die mit der Zeit immer größer werdende Unsicherheit und Nervosität über die Absichten, die man im Feindlager hegt.

Indien will nichts mit Englands Krieg zu tun haben

„Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, erklärte der Sprecher der provisorischen indischen Nationalregierung, als er die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi kommen-

Führers der nationalsozialistischen Partei Ungarns und kompromißlosen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung besondere Bedeutung zufomme und in der nationalen ungarischen Öffentlichkeit im Hinblick auf seine kraftvolle Persönlichkeit wärmstens begrüßt werde.

Kampf gegen die Helfer des Kreml

Das wehrtunische Volk beging in feierlicher Weise den Tag, an dem vor 26 Jahren unter dem Schutze der deutschen Waffen die Befreiung vom Joch Moskaus und Warschaws vor sich ging.

Am Erinnerungstage der Befreiung gedachte das wehrtunische Volk in Kirchen, Schulen, Fabriken und in den Theatern, vor allem aber an den Gräbern der gefallenen wehrtunischen Freiheitskämpfer der Dvier die für die endgültige Sicherung der Freiheit gebracht werden müssen. In Minsk fand eine Kundgebung des wehrtunischen Zentralrates statt, in der die Ablehnung der bolschewistischen Herrschaft in feierlicher Weise zum Ausdruck kam und das Ergebnis abgeleitet wurde, gegen die Helfer des Kreml mit aller Kraft den Kampf aufzunehmen. Am Nationalfeiertag wehrtunienens fand die feierliche Vereidigung der neugebildeten wehrtunischen Heimatwehr auf dem Marktplatz in Minsk statt. Der Generalkommissar Gruppenführer von Gortberg und der Präsident des wehrtunischen Zentralrates, Wikronski, sprachen zu den Männern der Heimatwehr, die die Aufgabe hat, den Kampf gegen den Bolschewismus und die in seinem Solde stehenden Banden aufzunehmen.

112 Schriftleiter aus allen Teilen Indiens, die die verschiedensten Richtungen der öffentlichen Meinung vertreten, verlangen, so meldet Reuters, die Freilassung Gandhis.

Im USA-Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der das Einwanderungsverbot für Inder aufhebt. Roosevelt will sich offenbar bei den Indern beliebt machen.

Ein peinliche Frage an Mister Hull

tierte. Der Sprecher betonte, die Abstimmung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsinanzvorlage sei eine vernichtende Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe auf diese Weise der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe.

Ecuador übertrifft Grenze mit Kolumbien

Die ecuadorianische Polizei hat die Grenze mit Kolumbien geübertrifft. Der Grenzübertritt ist nur mit einer besonderen Erlaubnis der Polizeibehörde der Grenzorte gestattet. Es handelt sich hierbei um eine innerepolitische Maßnahme, da sich der ecuadorianische Kandidat für die Präsidentschaft von Ecuador, José Maria Velasco Ibarra, seit seiner Ausweisung durch die ecuadorianische Regierung am Grenzgebiet auf kolumbianischer Seite aufhält. Damit ist all denjenigen politisch in Persönlichkeiten die die Absicht hatten, mit dem Präsidentschaftskandidaten Besprechungen zu pflegen, die Möglichkeit des Besuchs bei Velasco Ibarra genommen.

Venezuela soll ausgebeutet werden

Wie aus New York berichtet wird, haben Vertreter des amerikanischen Schiffbauers Henry Kaiser einen Plan zur Industrialisierung Venezuelas ausgearbeitet. Der venezuelanische Präsident und der Minister für öffentliche Arbeiten sollen sich schließlich mit dem Plan einverstanden erklären haben. Die Kosten sollen zu gleichen Teilen durch venezuelanisches und USA-Kapital gedeckt werden.

Der Plan sieht u. a. ein System von Wasserkräften im dem Gebiet zwischen den Orinico und dem Meer vor. Ferner sollen die Wasserkräfte ausgenutzt und Kohlenlager ausgebeutet werden. Kaiser fordert nun andere amerikanische Unternehmungen zur Beteiligung auf. In New York wird betont, Venezuela könne ein Mehrfaches der jetzigen Bevölkerung ernähren, das Land brauche aber amerikanische Hilfe. Und diese Hilfe werden die USA-Kapitalisten gern zur Verfügung stellen, da es ihnen ja nur darauf ankommt, das Land auszuheuten.

Riesige Kriegsgewinne der britischen Großfinanz

In einem Bericht der „Times“ werden über die Gewinne und Dividenden einer Anzahl britischer Aktiengesellschaften Mitteilungen gemacht. Sie zeigen, welche ungeheuren Gewinne die englische Großfinanz in der Rüstungsindustrie erzielt. Die Firma Kase Wien und Star verteilt z. B. 37 v. H. Dividende und bedauert noch, daß es infolge der Einberufungen nicht mehr sei. Die Ind. Coope and Motoy A. S. teilt 21 v. H. v. S. aus, die Standard Motor über 25 v. H. trotz der Kriegsteuern. Diese riesigen Kriegsgewinne werden ein interessantes Streiflicht auf das „demokratische“ England. Während die große Masse des Volkes ständig größere und härtere Lasten tragen muß, bereichern sich die Citikreise in besonders großem Maße. Der Kampf für die „menschlichen und demokratischen Rechte“ bedeutet nach Churchill für die Mehrzahl des Volkes Blut, Schweiß und Tränen. Die Oberklasse Englands ist aber sorgfältig darauf bedacht, daß Schweiß und Tränen sich in immer reichere Geldströme in ihre eigene Tasche verwandeln.

Der Führer hat dem Maler Professor Feilbauer in München aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus London wird berichtet, daß mehrere tausend Lehrlinge aus Sympathie für die britischen Kohlenarbeiter in Streik getreten sind.



Ungarn geht den richtigen Weg

Eingedenk der blutigen und grauenvollen Bela-Kun-Episode vor genau 25 Jahren, die das Land an den Rand des Abgrundes brachte, hat Ungarn seine mannhafteste Entscheidung getroffen. Es wird durch die Mobilisierung aller Kräfte am Schicksalskampf gegen den Bolschewismus — im Bewußtsein einer Jahrhundert alten Tradition — seinen Beitrag über die Zukunft Europas leisten. Unser Bild zeigt Massenmörder Bela Kun (Cohn) bei einer Rede während der Räteregierung 1919.

Beltbild.

Kasterviertel auf Kirchengelände

„Sündengeld“ der Bordelle fließt in die Kasse der Kirche

Die englische Kirche wird moralisch in keiner Weise dadurch belastet, daß die ihr aus ihrem Grundbesitz im Londoner Stadtteil Paddington zufließenden Einnahmen zum großen Teil aus Bordellen stammen. Das ist laut „Daily Mail“ vom Sonnabend die Schlußfolgerung, zu der eine Sonderkommission nach sorgfältigem Studium der Angelegenheit kam.

Es waren zahlreiche Klagen darüber laut geworden, daß in den Häusern, die auf dem Grundbesitz der Kirche errichtet wurden, ein äußerst unmoralisches Treiben herrschte. Dadurch hatte sich die Londoner Bischofskonferenz veranlaßt gesehen, ein Sonderkomitee zu bilden, dessen Bericht jetzt veröffentlicht wurde. Das Komitee bestritt, daß das Verhalten der Kirchenkommissare, die die Existenz des Übels anerkannten, moralisch zu verurteilen sei. Nach weiteren gemündeten Begründungen sprach sich das Komitee gegen den Verkauf der Kirchenländereien aus, auf denen das Kasterviertel Londons erbaut ist.

Wenn, wie das Komitee u. a. feststellt, die Bordellbesitzer das Geld auch nicht direkt an die Kirche zahlen, sondern an die Pächter, so ändert das nichts an dem Tatbestand, daß dieses Geld „Sündengeld“ ist, das lediglich durch den Trick „über den Pächter“ in die Kasse der englischen Kirche fließt.

Fünf der USA-Armee angehörende farbige Soldaten wurden vom Kriegsgericht in Townsville (Queensland) zum Tode verurteilt. Sie waren wegen Vergewaltigung einer weißen USA-Rote-Kreuz-Schwester angeklagt worden.

Aus den Ruinen steigt die Rache

Reval gedenkt der Opfer des sowjetischen Terrorangriffs.

In Reval fand vor den Trümmern des Estonia-Theaters, das als Nationalheiligtum der Esten gilt, eine öffentliche Trauerfeier für die Opfer des bolschewistischen Terrorluftangriffs statt. Generalkommissar Oberguppenführer Eihmann und der Erste Landesdirektor Dr. Wäe wandten sich in Ansprachen an die versammelte Volksmenge.

In den Reden, die im Herzen der Esten tiefen Widerhall fanden, wurden die barbarischen Methoden des Kremel dem estnischen Volke gegenüber auf das schärfste gegeißelt. Dr. Wäe wies darauf hin, daß die Sowjets schon einmal im Jahre 1941 den Befehl des Kremels in der Tatze hatten, alle Esten zu ermorden. Ströme von Blut seien vergossen worden, und es sei den deutschen Waffen zu danken, daß der Ausrüstungsbefehl Stalins nicht zur Durchführung kam. Wenn die Sowjets jedoch glaubten, mit den Methoden des Luftterrors das estnische Volk von der Erfüllung seiner nationalen Pflicht abzuschrecken, so bewirke dieses Vorgehen nur das Gegenteil. Es ermede in der Seele des Volkes den un-

Neue Streikwelle in England

Rückgang der Rüstungsproduktion

Die Streikströme scheinen in England nicht abzureifen. Raum ist die aufsehenerregende Erklärung des britischen Brennstoffministers Lloyd George bekannt, daß der englische Kohlenarbeiterstreik im letzten Halbjahr zu dem Verlust von über 1,5 Millionen Tonnen Kohle geführt hat, da treffen schon wieder Nachrichten über neue Streikbewegungen in den Schiffswerften, Elektrizitätswerken und Maschinenfabriken Nordostenglands ein. Wie empfindlich die Streiks die englische Kriegswirtschaft belasten, geht aus der jüngsten Feststellung der Wirtschaftszeitung „Economist“ hervor, wonach die Hälfte des Arbeitsausfalls allein auf den Kohlenbergbau entfällt und diese Minderförderung schwere Nachteile für die Rüstungsindustrie nach sich gezogen hat.

Obwohl die Bergarbeitergewerkschaft von Yorkshire die Arbeiter angewiesen hat, die Arbeit wieder aufzunehmen, feierte eine große Anzahl von Gruben weiter. Etwa 15 000 Männer befinden sich in zwölf Gruben des Gebietes von Barnsley im Streik; auch in Yorkshire stehen mehrere Gruben still.

„Gleichheit aller Rassen und Religionen“

Das Regierproblem in den USA immer gefährlicher.

„Das Regierproblem in den USA“, so schreibt „Daily Mail“, wird immer größer und gefährlicher. Zwölf Millionen Amerikaner leben in Ghettos, umgeben von Verbrechern, Prostitution, Krankheit, Elend und Verzweiflung und sollen, so wünscht Senator Wilbo und andere Politiker des Südens, noch weiter abgeriegelt und möglichst nach Afrika abgeschoben werden. Die Roosevelt-Regierung ist machtlos. In Washington z. B. leben 200 000 Neger in Gassen zusammengepfercht, die verwahrloster und verelener als die übelsten Slums Mitteleuropas sind. Zu zehn Köpfen wohnen, schlafen und essen die Negersfamilien in schmieglichen Zimmern und Häusern ohne die primitivsten sanitären Einrichtungen. Die Mieten werden von den Hauseigentümern mit dem Knüttel eingetrieben und aus diesen Höhlen gehen täglich tausende Dienstmädchen in die weißen Häuser und betreuen weiße Kinder. Das Ergebnis ist ein sehr ernstes Ansteigen der Krankheitskurve in der USA-Hauptstadt.

Überall, so schreibt das Blatt weiter, auch bei den schwarzen Soldaten, gäre es und Pearl Bud, die bekannte Kämpferin für humane Behandlung der farbigen Rassen, habe soeben in einer Flugchrift erklärt, in den USA rede man zwar ständig von der Gleichheit aller Rassen und Religionen, tue aber nichts, um diesen Worten Inhalt zu geben.

Neue Sowjetniederlage bei Witebsk

Südöstlich Witebsk führten die in den letzten Tagen eingeleiteten eigenen Gegenunternehmungen nach der Abwehr von mit neuem Schützenbataillon, einer Schützenbrigade und zwei Panzerbrigaden unternommenen fünftägigen schweren Angriffen der Sowjets zu einem vollen Erfolg. Die den Bolschewisten in der Zeit vom 21. bis 25. März zugefügten Verluste waren wiederum derart hoch, daß sie ihre weiteren Durchbruchversuche in diesem Abschnitt einstellen und örtliche Geländegewinne wieder aufgeben mußten. Die Sowjets büßten in den Kämpfen über 4000 Tote, 49 Panzerkampfwagen und 86 Geschütze ein.

Von der Härte der bei den feindlichen Angriffen entbrannten Kämpfe zeugt der Gefechtsbericht eines thüringisch-hessischen Grenadierregiments, das innerhalb von vier Tagen 41 Angriffe in Kompanie- bis Divisionsstärke, davon an einem Tag 16, an einem anderen Tage 15, abzuwehren hatte und hierbei die Masse von drei sowjetischen Divisionen vernichtete. Insgesamt haben zwei im Raum südöstlich Witebsk eingeleitete Infanteriedivisionen, eine sächsisch-thüringische, 25 Angriffe in Regiments- und Bataillonsstärke, 45 Angriffe in Bataillonsstärke und 35 Angriffe in Kompaniestärke abgewiesen.

Besonders erbittert waren am 24. März die Vorstöße des Feindes beiderseits der Straße Witebsk — Orscha, die er ununterbrochen mit Hilfe von Panzern und mit Unterstützung durch aufmengesetzte Feuererschläge seiner Granatwerfer und Salvengeschütze vortrieb. Auch östlich Witebsk führten die Sowjets bis nach Einbruch der Dunkelheit an diesem Tage 13mal in Bataillons- bis Regimentsstärke gegen unsere Stellungen an. Trotz rückhaltlosen Einleges aller Kräfte blieb ihnen jedoch jeder Erfolg verweigert. Die Angreifer wurden entweder schon vor der Hauptkampflinie zusammengebrochen oder bei ortsnahen Einbrüchen in sofortigen Gegenstößen von unseren Grenadiern wieder zurückgeworfen.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße

Ein hervorragendes Beispiel von Tapferkeit und Standhaftigkeit gaben hessisch-thüringische Pioniere, die die Ruinen eines in der Hauptkampflinie liegenden Ortes gegen zahlenmäßig weit überlegene Kräfte zu verteidigen hatten. Im Verlauf von zwei Tagen wechselte die Trümmerstätte neunmal den Besitzer. Am Südwestrand des Dorfes standen zeitweise nur ein Offizier und 15 Mann etwa 600 anstürmenden Sowjets gegenüber und hielten ihre Stellungen. Mit Hilfe von zwei Sturmgeschützen trieben die Pioniere dann die Sowjets aus den Dorfgräben heraus und standen nach Abbruch der Kämpfe in den gleichen Stellungen, die sie zur Verteidigung bezogen hatten, ohne einen Fußbreit Boden abgegeben zu haben. In einer anderen Stelle schuf ein Pionierhauptmann, der mit einem Sturmgeschütz in eine von Bolschewisten besetzte Ortschaft hineinfuhr, durch Schneid- und Unerkrodenheit die Voraussetzung, daß der Ort kurze Zeit später vom Feinde gesäubert werden konnte.

Bei einem Gegenangriff am 25. März gelang es unseren Grenadiern, eine von den Sowjets stark besetzte und zäh verteidigte Höhe zurückzuerobern. Während unsere Artillerie in dreierlei Schichten Trommelfeuer den größten Teil der feindlichen Besatzung niederlieferte, griffen 16 Sturmgeschütze die Höhenstellungen aus verschiedenen Richtungen an. In kurzem erbitterte man sich auf die Höhe, die die Grenadiere den Rest der Bolschewisten. Die Batterien eines sächsischen Artillerieregiments verfeuerten an einem Tage nicht weniger als 12 000 Schuß im Sperr- und Vernichtungsgewehr gegen den Feind. Nach Gefangenen- und Verwundeten- und Ausfälle der Sowjets in den ersten Angriffsminuten allein durch artilleristische Einwirkung jedesmal bis zu 60 v. H. des Mannschaftsbestandes.

erschütterlichen Entschluß, für sein Vaterland zu kämpfen.

GPU-Opfer in einem Revaler Keller

In einem Kellerraum eines dem früheren RABD-GPU-Gebäude benachbarten Hauses in Reval wurde die Leiche eines Mannes vor einigen Tagen gefunden. Die Tatsache, daß im Schädel des Toten eine Einschußöffnung festgestellt wurde, die einwandfrei auf einen Geneschuß schließen läßt, beweist, daß man es mit einem Opfer des RABD zu tun hat. Weiteren Nachforschungen führten zur Bergung von vier weiteren Leichen, die ähnliche Einschußlöcher aufwiesen. Von den fünf Opfern des RABD-Terrors konnte bisher nur eins identifiziert werden. Die Leichen, auf die man zufällig bei Aufräumarbeiten stieß, waren zum Teil nur wenig mit Erde bedeckt. Sie lagen übereinander und nebeneinander, die untersten in etwa ein Meter Tiefe, so wie sie nach dem Geneschuß hingefallen waren.

Dem Gegner Achtung abgezwungen

USA-General über den deutschen Widerstand in Italien.

Der amerikanische General Lesley McKeith, der für die Kampfausbildung der Amerikaner in Italien verantwortlich ist und, wie „Stockholms Tidningen“ aus New York meldet, zur Richterstattung von dort zurückgekehrt ist, erklärte u. a., daß er allergrößte Achtung vor dem hartnäckigen und geschickten Widerstand der deutschen Soldaten habe. Jedes Gebäude sei mit MG bestückt, und die deutschen Soldaten kämpften bis zum letzten Mann einschließlich der Truppmannschaften. Die Deutschen seien außerordentlich erfindereich und machten niemals dieselbe Sache zweimal.

Badoglio-Italien - Vorstufe des Bolschewismus

„Das Rätsel der sowjetischen Mittelmeerpolitik“ ist zur Zeit ein beliebtes Thema der englischen und amerikanischen Presse. In allen möglichen Berichten und Leitartikeln wird der Versuch gemacht, hinter das „Moskauer Geheimnis“ zu kommen und beispielsweise die Hintergründe der Anerkennung des Badoglio-Regimes aufzudecken. Die linksstehende englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ ist der Ansicht, die Anerkennung habe innerpolitische Gründe. Die Sowjetreaktion lasse sich in ihrer politischen Kriefführung „ganz offen und zynisch“ allein von Zweckmäßigkeitsbetrachtungen leiten. Sie sei offensichtlich auf dem Schluß gekommen, daß sie durch eine Anerkennung Badoglios „mehr aus Italien herausziehen könne“ als auf andere Weise. Während man Badoglio anerkenne, könnte man gleichzeitig die bolschewistische Bewegung unter den süditalienischen Bauern und Arbeitern. In Moskau stehe man offenbar auf dem Standpunkt, ein diskreditiertes und isoliertes Kabinett Badoglio könne eines Tages leichter durch ein rein bolschewistisches Regime ersetzt werden als eine aus den linksradikalen Emigranten gebildete Regierung. Moskau meine, es könne sich in Italien den Umwea über eine Kerenski-Episode sparen.

In neutralen Kreisen ist man aber der Überzeugung, daß die Sowjetpolitik im Mittelmeer darüber hinaus noch weit andere Ziele verfolgt. Die Sowjetunion erstrebe einen gesicherten Zugang zum Schwarzen Meer durchs Mittelmeer in den Atlantik und in den Indischen Ozean. Dazu sei es notwendig, die jetzige englisch-amerikanische Hegemonie im Mittelmeer zu schwächen. Aus diesem Grunde erkläre sich nicht nur die Anerkennung Badoglios, sondern auch die sorgfältige Pflege der Beziehungen zu de Gaulle. Man hoffe, eines Tages sowohl

Hohe Material- und Menschenverluste der Sowjets — Moskauer Befehlsgemäß geräumt — Zwei britische Schnellboote im Kanal versenkt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 29. März 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneut stärkere Angriffe und Ueberbrückungsversuche der Sowjets. Mehrere mit Geschützen und Infanterie beladene Fähren wurden durch Artillerie vernichtet, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht.

Die am Ostufer des Bug gelegene Stadt Nikolajew wurde nach wochenlanger Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. In den Kämpfen der Vortage hat sich dort der Hauptmann Staud, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, besonders ausgezeichnet.

Zwischen Bug und Pruth schlugen deutsche und rumänische Truppen starke Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenangriff ab.

Südlich Proskurov, nördlich Tschernowiz und am oberen Dnepr stehen unsere Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden weiter in wechselvollen Angriffs- und Abwehrkämpfen. Die Besatzung von Zarnopol schlug starke, von Panzern und Tieffliegern unterstützte feindliche Angriffe ab. Auch bei Brody wurden mit wirksamer Unterstützung durch Nebelwerfer alle Angriffe der Sowjets abgewehrt. Einer unserer Panzerverbände erzielte in schneidigem Vorstoß stärkere feindliche Kampfgruppen.

Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum südlich Proskurov hat sich die württembergisch-judetendeutsche 101. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant Vogel durch besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit hervorragend ausgezeichnet.

Die Sowjets griffen auch gestern wieder die Stadt Rowel vergeblich an. Nördlich der Stadt brachen unsere Truppen starken feindlichen Widerstand und stießen weiter nach Osten und Südosten vor. In diesen Kämpfen hat sich das Sicherungsbataillon 670 unter Führung von Hauptmann Borgert besonders bewährt.

Zwischen Dnepr und Schara sowie südöstlich Witebsk führten die Bolschewisten mit neu herangeführten Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, starke Angriffe. Unsere tapferen Grenadiere und Panzergrenadiere verteidigten in hervorragendem Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Kampffliegerverbänden alle feindlichen Durchbruchversuche und fügten den Sowjets wiederum hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Auch südöstlich Dnrow und an der Narwafront wurden heftige Angriffe des Feindes von deutschen Truppen und lettischen Freiwilligenverbänden in harten Kämpfen zurückgeschlagen.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem Finnischen Meerbusen drei sowjetische Bomber ab.

In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Ein harter Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in den Abendstunden des 28. März erneut den feindlichen Injektionspunkt Vissa an. Im Hafengebiet und in Verteidigungsanlagen entstanden schwere Zerstörungen.

Kampffähren der Kriegsmarine wehrten im Golf von Genua Angriffe britischer Schnellboote ab und beschädigten eines der Boote so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Deutsche und italienische Jäger brachten über Norditalien zwölf nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz.

In der vergangenen Nacht wurden in holländischen Gewässern und vor der westfranzösischen Küste im Verlauf erfolgreicher Abwehrgefechte deutscher Sicherungstreitkräfte zwei britische Schnellboote versenkt und ein drittes so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.

Über den besetzten Westgebieten vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe gestern sieben feindliche Flugzeuge.

Flakartillerieverbände des Feldluftgaukommandos Belgien-Nordfrankreich haben sich durch die Vernichtung von über 1000 feindlichen Flugzeugen besonders bewährt.

In einer westdeutschen Stadt fand ein Appell der etten-schaffenden Industriezweige der Gasse Roselland und Westmark einschließlich Luxemburg statt. Dr. Ley brachte dabei zum Ausdruck, daß Betriebsführer und Betriebssozialisten mehr denn je als Vorbild vor ihrer Gefolgschaft stehen müssen. In Zukunft werden nur solche Persönlichkeiten im Wirtschaftsleben führen können, die sich jetzt unter den schweren Bedingungen der Kriegszeit bewähren.

„Die Deutschen immer stärker statt schwächer.“

„Anstatt schwächer zu werden, werden die Deutschen in und um Cassino immer stärker“, heißt es in einem Korrespondentenbericht des „Daily Herald“. Wenn in den alliierten Kommunikationsgeleiten, die schweren Kämpfe in Cassino dauerten an, so liegen sich diese knappen Feststellungen nunmehr um die unerfreuliche Nachricht bereichern, daß die Schwermächte der Alliierten in diesen Kämpfen sich wesentlich erhöhten. In verschiedenen Punkten, heißt es weiter in diesem Bericht, unternehmen die Deutschen Gegenangriffe und es sei ihnen gelungen, neue besetzte Stellungen den Alliierten aus zu entreißen. Besonders bedauerlich hätten sich die Deutschen in einer Reihe verhalten, daß man sie aus ihren Stellungen nur durch einen Frontalangriff verdrängen könne. Derenlose aber, der einen solchen Angriff versuche, müsse nicht nur mit mörderischer Feuer aus den angegriffenen Stellungen rechnen, sondern auch mit schwerem Artilleriebeschuß durch die auf den Cassinobergen und den umliegenden Höhen stehenden deutschen Batterien. Die Angriffsbewegung in Cassino löse ein fürchterliches deutsches Sperrfeuer aus.

Badoglio wie de Gaulle gegen Engländer und Amerikaner auszuliefern zu können.

London ernannt nur einen „Hochkommissar“

Sir Noel Charles, der frühere britische Botschafter in Brasilien, ist nach Italien abgereist, um den Posten eines britischen Hochkommissars bei Badoglio zu übernehmen, so meldet die Exchange Telegraph. Man vermutet, daß Charles in Zukunft im beratenden Ausschuß für Italien eine bedeutende Rolle spielen werde, und nimmt an, daß er MacMillan in diesem Ausschuß ersetzen wird.

Die Ernennung eines „Hochkommissars“ bedeutet zweifellos, daß England nicht, etwa dem Beispiel Moskaus folgend, das Badoglio-Regime anerkennt. Sonst wäre ein Botschafter oder Gesandter ernannt worden. Der Posten eines Hochkommissars ist nur üblich in den Ländern, die unter Englands Herrschaft stehen bzw. englische Kolonien sind. Daraus kann Badoglio wieder einmal entnehmen, wie sein Regime in London eingeschätzt wird, und daß trotz seiner Kriecherei das ihm ausgelieferte Land für England weiter die Rolle eines unterworfenen Staates spielt.

Anlässlich des fünften Jahrestages der Befreiung der spanischen Hauptstadt von der bolschewistischen Schreckensherrschaft empfing General Franco den Bürgermeister von Madrid, der ihm über die im letzten Jahre durchgeführten Arbeiten und Bauten berichtete.

Präsident Wangtschingwei hat sich wegen einer Rückenmarkenentzündung in die Behandlung japanischer Spezialärzte begeben und wurde Anfang März operiert.

Pulsnik und Umgebung

30. März

1559: Der Rechenmeister Adam Riese gest. — 1746: Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya y Lucientes geb. 1818: Friedrich Wilhelm Raiffeisen geb. — 1844: Der Nürnbergger Kaufmann Joh. Scharrer, dem in der Hauptstadt die erste deutsche Eisenbahn zu verdanken ist, gest. — 1853: Der niederländische Maler Vincent van Gogh geb. — 1892: Der Generalfeldmarschall Erhard Milch geb. — 1895: Gauleiter Josef Bürckel geb. — 1933: Der Kulturhistoriker Georg Steinhausen gest.

Sonne: U. 5.40. U. 18.30; Mond: U. 9.19. U. 0.44 Uhr
Verdunklungszeit: Von heute 19.33 Uhr bis morgen 5.13 Uhr

Speiserüben einmal anders

Zu den winterlichen Gemüsegarten gehören die Speiserübengerichte, die immer wieder gut schmecken sei es als Eintopf oder mit Pellkartoffeln, wenn sie richtig zubereitet werden. Ein Kohlrübengericht ohne Kartoffeln ist die Kohlrübenpastete. Man bereitet einen einfachen Hefeteig, dem man kein Fett zugesetzt braucht. Mit zwei Dritteln des Teiges legt man eine Auflaufform aus, gibt gedünstete Kohlrüben hinein, deckt den restlichen Teig als Platte darüber, die man mehrere Male mit der Gabel durchsticht und bäckt das ganze etwa 45 Minuten. Als Beilage zu Pellkartoffeln ist das Kohlrübenbratgut geeignet. Dazu werden die Kohlrüben geschält und grob geräfelt. Man köstet inzwischen Zwiebelwürfel in etwas Fett hell an, gibt die Speiserüben Salz und Kümmel dazu, dünstet sie kurze Zeit, füllt dann Flüssigkeit an und läßt sie gar werden. Das Gemüse wird mit Mehl gedickt und mit Essig und Zucker abgeschmeckt. Kohlrübenmus wird von Kindern besonders gern gegessen. Die weichen Kohlrüben werden zu Mus gestampft, mit einer Mehlschwitze gebunden und mit Salz und einer Prise Zucker abgeschmeckt. Einen herhaften Geschmack bekommen sie in der Mischung mit Porree. Beide Gemüsesorten werden zusammen in etwas Fett gedünstet, nach Bedarf wird Flüssigkeit aufgefüllt, mit Mehl gedickt und mit Salz abgeschmeckt. Einen Hübenopf kann man im übrigen auch ohne Kartoffeln herstellen. Er schmeckt kräftig und sättigt, wenn man ihn mit einer dicken Mehlschwitze bindet, zu der man sehr gut Roggenmehl nehmen kann.

Entlassungsfeier in der Berufsschule

Am Mittwoch vormittag auch in der Berufsschule Pulsnik die feierliche Entlassung der Berufsschüler und -Schülerinnen durch Rektor Rütth statt. In seiner Ansprache, die von Liedern der Bewegung und Worten des Führers umrahmt wurde, zeichnete er anschaulich ein Bild der Erziehung, die der heutigen Jugend zuteil wurde und rief den aus dem Schulverband Entlassenen eindringlich zu, gläubigen Herzens und starken Sinnes ein festes Glied in der Gemeinschaft unseres Volkes zu sein, das Heiligste, was ihnen von ihren Eltern mit auf ihren Lebensweg gegeben wurde, das Blut

Das Kutschengepäck des Handwerkers / Was muß der Handwerker sichern?

- Auch der „ausgebombte“ Handwerker kann schnell wieder auf die Räder kommen, wenn er das Notwendigste gerettet hat um den Betrieb behelfsmäßig weiterzuführen und außerdem seine Schadensansprüche zu belegen. Da wir heute überall mit Luftangriffen rechnen müssen, werden im folgenden einige Dinge zusammengestellt, die der Handwerker sorgsam sichern sollte. Manches davon, das er nicht laufend braucht, wird er voraussichtlich in weniger gefährdete Gebiete schaffen können. Das übrige wird er in seinem Keller oder an einer anderen möglichst brandgeschützten Stelle aufbewahren. Geheuer werden sollte u. a.:
1. Bank- und Postkassenschlüssel (wenigstens die letzten Auslässe); dann kann man sein Guthaben nachweisen, wenn das Postkassendamt oder die Bank zerstört wird, ferner Scheck- und Ueberweisungsbefehle für Postkassendebet Scheckbücher; Bank-Scheckbücher; schließlich eine Liste der regelmäßig wiederkehrenden Zahlungsverpflichtungen mit Zahlungsterminen und Postkassenummern, z. B. für Beiträge, Mietzahlungen usw.
 2. Personalunterlagen sowohl für den Betriebsinhaber als auch für die Betriebsmitarbeiter (Arbeitsbücher, Lohn- und Gehaltslisten, Zeugnisse usw.).
 3. Versicherungspolizeien (Kollizen).
 4. Die wichtigsten Geschäftsbücher vor allem das Kontenbuch bzw. die Aufstellungen der Gläubiger und der Schuldner, jeweils auf den neuesten Stand gebracht, ferner wichtige Steuerunterlagen.
 5. Geschäftsabstufungen, Bilanzen.

Die Reichsmark wird gewinnen!

Wertscheit unserer Arbeit / Wertzuwachs der Sparguthaben

Drei Arten von Geld können wir heute unterscheiden: jenes Geld, das von Silber, Gold oder einem anderen selten Stoff mit willkürlicher Wertbestimmung abhängt, Geld, geregelt von internationalen Verträgen und Wechselkursen, schließlich Geld, dessen Wert Grundlage die Arbeitsleistung einer nationalen Volkswirtschaft bildet. Die U.S.A. als Zentralmacht entschieden sich für die erste Sorte, die Wechselkursinhaber an der Themse für die zweite, Deutschland aber wählte die modernste und natürlichste Form, die absolute Arbeitswährung. Sie ruht auf der überaus denkbar festesten Grundlage, der nationalen Produktionskraft. Die Reichsmark ist daher die sicherste Währung. Man denke sich die Zerstörung der gehamferten U.S.A.-Goldbarren — nichts würde sich ändern in der Welt, lediglich der Dollar rutsche scharf ab. Freie aber die Schaffenskraft eines Volkes aus, das Leben mühe erstarren.

Ein starker Staat lenkt diese Währung, hält das richtige Verhältnis zwischen Umlauf und Gütermenge fest und legt den Geldwert in seine organische Beziehung zu den Preisen. Daher kommt den Maßnahmen einer unbedingten Preiskontrolle und Lohnsteuerung entscheidende Bedeutung zu. Unser Geld erfüllt nämlich eine nationale, soziale und staatliche Aufgabe, wie der Reichswirtschaftsminister, der in keiner Person auch die andere Schlüsselstellung des Reichsbankpräsidenten vereint, jetzt im Großdeutschen Rundfunk umriss. National zur Sicherung des ungehörten Kreislaufs, sozial als unverrückbare Rechnungsgrundlage der Unternehmen und Lohn der Gefolgshafter, staatlich zur gatten Finanzierung der öffentlichen Anforderungen, heute also vor allem der Kriegführung.

Daraus folgt aber zwingend die strengste Zucht in der Geld-

wirtschaft. Ungenutztes Geld nicht auf Sparkonto und damit zur Kriegsführung geben, heißt einen notwendigen Beitrag verläumen, einen Beitrag, der zudem gleichzeitig dem vernünftigen Eigeninteresse einer verbesserten eigenen Zukunftsgrundlage dient. Die heute mangelnde Kaufvermögen auf die hohe Karte gelegten Reichsmark müssen ihre Kaufkraft erhöhen. Denn es ist klar, daß die vom Krieg ausgelösten technischen Fortschritte die neuen Arbeitsbestverfahren unserer Friedensproduktion überaus zugute kommen werden, d. h. wir können dann Se- und Verbrauchsgüter besser und preiswürdiger fertigen. Hiermit wächst die Kaufkraft jeder gesparten Reichsmark. Und daß alle Sparer über ihre Guthaben verfügen können, unterstrich Minister Funk nochmals ganz eindeutig gegenüber etwaigen Forderungen oder gar dem Auslandsfremder derbrecherlich abgelassenen Meinungen. Der Staat hat selbst das größte volkswirtschaftliche und soziale Interesse daran, daß die eriorigte Vermögenssubstantz in Gestalt der Spargelder sich wieder in Arbeitsgütern usw. wandelt, wie gesagt, billiger und gütetmäßig bessere Erzeugnisse als vor dem Kriege.

Wenn dank der Festigkeit unserer Reichsmark und der starken Preispolitik heute die Entgelte für die wichtigsten Tagesarbeiten unverändert geblieben sind, dann zeigt sich auch hier die schöpferische Kraft unserer Kriegswirtschaftsentwicklung. Miete, Fahrgeid, Brot, Kleidung, Schuhwerk, Krankenversicherung erfordern nicht mehr als früher. Dieses „Preiswunder“ gelang dem Feind nicht! Im Gegenteil! Man soll das nicht als selbstverständlich nehmen. Es ist das erstmalig in der Geschichte, daß mitten in einem langen Kriege diese Ausgaben stabil gehalten werden konnten. Jede andere Epoche berichtet vor allem von Brotverleuerungen.

sauber und rein zu halten und zum Wohle des Volkes einzusetzen und die Arbeit als höchsten Adel zu werten und zu achten. Worte des Dankes an die Lehrerschaft, an die Meister des Handwerks, die mit ihren praktischen Erfahrungen den Berufsschülern den Weg in das Berufsleben gewiesen haben und vor allem an ihren Rektor richtete ein Schüler, der namens der Schülerschaft der Schule einen Flügel als Geschenk übergab. Auch der Hohensträger, Hauptgemeinschaftsarzt, der mit Vertretern der Partei und den Bürgermeistern der dem Berufsschülerverband angeschlossenen Gemeinden zugegen war, gab in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Berufsschülerverbandes den Entlassenen seine besten Glückwünsche mit auf den Weg und mahnte sie, unbeeinträchtigt an den Führer zu glauben und in der Gemeinschaft des schaffenden deutschen Volkes ihre Pflichten zu erfüllen. Mit der Führerschaft klang diese Abschiedsstunde im Feiersaal unserer Berufsschule, der mit den Symbolen der Arbeit würdig geschmückt war, aus.

Postsendungen, auf denen links neben dem Bestimmungsort die Postleitzahl angegeben ist, erreichen rasch und sicher ihr Ziel. Leider aber werden noch sehr viele Briefsendungen ohne Postleitzahl aufgegeben, einfach, weil sie dem Absender unbekannt

ist. Wenn auch die Postdienststellen gern alle notwendigen Auskünfte geben, so sollte doch jeder das seine dazu tun, und seinen Angehörigen, Geschäftsfreunden usw. die Mühe des Nachfragens ersparen. Am einfachsten geschieht das, wenn den Absenderangaben auf der Außenseite der Postsendungen und im Kopfe der Briefbogen, Postkarten, Rechnungen usw. die Postleitzahl hinzugefügt wird. Die Absenderangabe auf der Außenseite einer Postsendung muß z. B. lauten: Absender: Julius Wiedemeyer, 10 (in einem Kreis) Dresden A 16, Hindenburgufer 28.11. Sämtliche Orte im Lande Sachsen haben, worauf nochmals hingewiesen wird, die Postleitzahl 10 (in einem Kreis).

Eine Schule erkennt die Noie der Zeitung. Der Verlagsleiter einer Zeitung im Ostbergischen war dadurch in Not geraten, daß es ihm an Austrägern für die Zeitung fehlte. Einem Tagesmedete sich beim Betriebsleiter ein Lehrer aus einem abseits gelegenen Dorfe, der auf einer Karte mitteilte, daß die Schule für die Kriegszeit die Abholung der Zeitung am Postamt und die Austragung zu den Bezugsnehmern übernimmt. Alle bisherigen Verpätungen fallen damit fort. Auch die Einziehung der Bezugsgelder wird von der Schule übernommen.

Die Schaffenden sammeln am 1. und 2. April.

Wer will NSDAP-Führer werden?

Für die untere und mittlere Führerlaufbahn nimmt der Reichsarbeitsdienst Anwärter an, die den Geburtsjahrgang 1927 und jünger entstammen. Es können sich aber auch Bewerber melden, die das Mindestalter von 16 1/2 Jahren erreicht und ein Höchstalter von 24 Jahren noch nicht überschritten haben. Solche Bewerber, die Lust und Liebe zu diesem schönen Beruf haben, müssen deutschen oder artoerwandten Blutes sein, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und die für die Aufnahme in den Reichsarbeitsdienst erforderliche Tauglichkeit und sittliche Würdigkeit besitzen. Sie mögen sich melden bei der Personalabteilung des Arbeitsganges XV, Dresden A 1, Schloßstraße 25.



NSDAP-Standort Pulsnik (einkl. Friedersdorf). Morgen Freitag, 19.30 Uhr im Nebenzimmer des Kaffee Hofmann Kameradschaftsabend der NSDAP und NSDAP-Führerlehre. Pflichten und Brotmarken mitbringen. Der Standortführer.

Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Wöhr & Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebr. Wöhr, Pulsnik Kreis Nr.

KEINE NACHRICHT

Domän von Karl Rütthener VON HANNES FRAMM

(20. Fortsetzung)

Hohnlächelnd hatte der Jude Framm ein Zeitungsblatt hingeworfen. Die Abendpost... mit einem Datum aus der letzten Woche. Mit Framm nach Arabien — Abenteuer in Palästina. Das hatte Framm nie geschrieben. Wie kam das — Raß, der elende Jude — er nannte sich ja neulich Kollege. Er hatte einen Bericht geschickt, mit Framms Maschine und Papier. Ja, aber was stand drin? Fahrt im Sand, Staub, Wassermangel, Nachquartier hinter einem Sackfall, zerhackte Reisen — das war doch reiner Hohn! Es war ein fehlerloses Deutsch, der Hebräer mußte einmal im Reich oder in Österreich Journalist gewesen sein. Freilich der Inhalt, oberflächlich, zeigt, aus den landläufigsten Berichten und Reiseprophezen zusammengestrichen. Nach seinen ersten verantwortungsbewußten Schilderungen. Nachdem Framm so eine ganz andere Linie eingeschlagen, von Kulturpionieren und Soldatenüberlieferung gesprochen hatte — Verzweifelt rannte Framm in seiner Zelle hin und her. „Merkt das denn keiner daheim, merkt das denn keiner!“

VII.

„Merkt das denn keiner“, fragte sich in der Schriftleitung der Abendpost auch Petra. Wo war die Kriegserinnerung, die sie erwartet hatte, wo das Eindringen in die Landschaft? Das ist doch nicht Framm, da stimmt etwas nicht. „Liß, was mir im Kopf herumgeht: finden Sie den letzten Bericht von Framm nicht recht merkwürdig?“ „Merkwürdig? Wieso? Im Gegenteil, trocken, es wird Zeit, daß der Framm mal was erlebt. Sie finden halt alles bemerkenswert, was von Framm kommt.“ „Ach — bemerkenswert hab' ich gar nicht gesagt — im Gegenteil. Das ist es ja. Wie Sie sagen, so trocken und schwunglos. Das paßt doch gar nicht in den Rahmen, da stimmt doch was nicht.“ Auch Doktor Wiedner trug Petra ihre Bedenken vor, als er im Archiv zu tun hatte. Er mußte es eigentlich am besten wissen, er

hatte Framms Reisebriefe druckfertig gemacht. Ob er nicht auch der Meinung sei, der gestrige Bericht falle völlig aus dem Rahmen?

Nun, Wiedner war über das letzte Manuskript auch nicht besonders erfreut gewesen; er hatte überarbeitet und torrigiert, unendliche Längen ausgemerzt, belanglose Abschnitte gestrichen. Das alles war sonst bei Framms Arbeiten nicht nötig. Aber Petras seltsames Gebahren verstand der junge Schriftleiter nicht.

„Framm hatte eben mal einen schlechten Tag“, sagte er ablehnend und verwundert. „Jedem Journalisten kann das passieren. Und im übrigen — entschuldigen Sie schon — es ist eigentlich nicht Sache einer Redaktionssekretärin, Grenzpropaganda zu machen, wenn einem Journalisten ein kleiner Mißgriff unterläuft. Es ist schon recht, wenn man ein paar Frachtkennnisse auffchnappt, aber —“ Das „Aber“ verschluckte Wiedner schließlich und ging verärgert hinaus.

Petras unbestimmte Angst jedoch steigerte sich bei aller Ablehnung noch mehr. War Framm so sehr aus der Reihe gebracht, fragte sie sich. Stammte das Manuskript vielleicht gar —? Schaute nicht die Karikatur, Framm bei den Menschenfressern“ jetzt düster und drohend von der Wand? Petra hatte schon von Ahnungen gelesen, die Raum und Zeit überbrücken. Das fiel ihr jetzt ein. Daß einem Menschen so eng um die Brust sein kann, ohne daß er weiß, warum!

Selbst Bimmjen, der wieder einmal um Petra herumtänzelte, bekam ihre Bedenken zu hören. Er mußte lächeln. So sehr hatte es das Mädel also gepackt. Zwar war es für ihn eigentlich eine schmerzliche Einsicht, aber sein angebornes Gefühl für das Romtische einer Situation ließ ihm die andere, unangenehme Seite der Sache gar nicht zum Bewußtsein kommen.

„Framm wird sich zu lang im Harem aufgehalten haben“, sagte er mit scheinheiligem Ernst. „Dann hatte er keine Zeit mehr und hat schnell irgend was hingehauen. Das kommt doch vor.“

Petra wandte sich energisch gegen diese unernste Auffassung. „Das paßt nicht zu Framm! Wenn der einmal aus der Reihe kommt, dann muß das wichtige Gründe haben.“

„Na, was denn zum Beispiel?“ fragte begütigt Bimmjen. Und in der Opposition nahmen Petras Ahnungen bestimmtere Form an; sie wurde radikal. „Vielleicht ist das Manuskript gar nicht von ihm!“

Jetzt plakten die anderen zwei aber heraus. „Na, hören Sie mal, Fräulein Hellwig, wer soll der Abendpost arabische Berichte schicken! Und seine Maschine, sein Papier, das ganze Drum und Dran, das kennt man doch!“

Kennt man doch? Kennt man das wirklich? Petras Natur war nicht zum nutzlosen Grübeln geschaffen. Sie hatte einen Plan. Sie haßte in die Sekerei und verlangte Framms Manuskript — im Auftrag von Doktor Wiedner, angeblich. Auch das vorletzte und die allerersten. Glühend ob ihres unerbittlichen Drängens suchten

die Metteure aus der Ablage das Verlangte heraus. Hier war noch das letzte — das frühere Material war schon zum Abreihen und Ablegen ins Sekretariat gegangen. Petra gab nicht nach, auch im Sekretariat setzte sie ihren Willen durch. Sie ließ Verschärfungen und verklebte Taschen aufreißern, sie durchprüfte Blatt für Blatt, und schließlich hatte sie wirklich alle Framm-Berichte beisammen.

So, kennt man es nun? Es war derselbe Bogen, dieselbe Maschinenschrift — aber auf dem letzten Bericht keine einzige handschriftliche Korrektur. Ein Zufall? — Keine Begleitzeile, wie sie Framm sonst immer auf die letzte Seite schrieb, keine Unterschrift. Das wäre immerhin einmal möglich und mit der besonderen Eile des Abendens zu begründen.

Ein großer Daumenabdruck, von Buchdruckerwärze, beim Setzen und Korrigieren entstanden, ließ Petra stutzen. Framms Fingerabdruck mußte man suchen! Das gab doch einen Hinweis. Das mußte die Lösung bringen!

Mit dem Glodenschlag sechs eilte Petra weg, — in die Wohnung des Kommilitats Sörensen. Sie erinnerte sich noch genau jenes Telefongesprächs und hatte den Namen bald im Adreßbuch gefunden. Jehn Minuten Fußweg von der Straßenbahnhaltestelle, zwei Rückfragen bei Kindern und Fußgängern, die des Weges kamen, dann stand Petra in der Stadtrandvielflung vor Sörensens Einfamilienhäuschen. Eine ruhige ältere Frau öffnete die Tür und hörte sich verwundert die Entschuldigung des jungen Mädchens an, das um Nachsicht bat, daß es so spät noch störe. Aber es müsse unbedingt Herrn Sörensen noch sprechen — beruflich sprechen.

Herr Sörensen, ein Fünfsziger, mit hellen, wachen Augen und einem kantigen Gesicht, mit kaum merklichen Faltlinien um die Augen und einem weichen Zug um den Mund, der sich erst bei näherem Zusehen entdeden ließ — Sörensen kam vom Garten herein. „Fräulein Hellwig? Ja, das ist doch die junge Dame aus der Abendpost, nicht wahr? Womit kann ich Ihnen denn dienen? Aber entschuldigen Sie zuerst einmal, ich muß mir wenigstens einen Rock anziehen. Wenn man im Garten ist — entschuldigen Sie nur, mit Besuch hatte ich nicht mehr gerechnet, und kommen Sie bitte hier herein.“

In Sörensens Herrenzimmer sah Petra dem Kriminalisten gegenüber — erstmalig in ihrem Leben einem richtigen Kriminalbeamten, und das Sprechen fiel ihr schwer.

„Nicht wahr, Herr Sörensen, Sie interessieren sich doch auch sehr für den Reisebericht aus Arabien. Ja, und das ist so eine tolle Sache, daß wir uns in der Schriftleitung alle gar nicht mehr auskennen, da hab ich gedacht, weil ich Sie neulich kennenlernte.“

Alle in der Schriftleitung! dachte sich Sörensen; mir scheint, kleines Fräulein, daß du da eine ganz persönliche Sorge hast, ich kenne mich doch aus. (Fortsetzung folgt)



Aus Kreis und Gau

ist der Sperling ein nützlicher Vogel?

Das eine lei vorweg gesagt unter Naturschutz steht der Sperling nicht. Betrachten wir uns nun einmal die Frage genauer. Wenn wir Nisthöhlen aufhängen, wer bezieht sie zuerst? Ist das Einschlupfloch es zulässt? Der Sperling. Wenn Futter gestreut wird, dann ist der Sperling der erste, der durch sein freches Auftreten die nützlichen Vögel verdrängt. Ueberhaupt sind da, wo viele Spatzen auftreten, die nützlichen Vögel stets im Nachteil. Uns liegt aber doch daran die nützlichen Vögel, die unsere Obstbäume nach allen möglichen Insekten und deren Eiern abfuchen, zu schützen. Der Schaden, den die Sperlinge beispielsweise am Getreide anrichten, ist ungeheuer. Gehen wir an einem Kornfeld vorbei dann scheuchen wir oft Scharen von Sperlingen auf, die das Korn in jedem Zustand von dem milchigen Jungkorn an bis auf die reife Aehre aufressen. Alle möglichen Mittel werden angewandt, um die Sperlinge zu verdrängen und zu bekriegen, aber nur wenig helfen. Jeder Bauer weiß, daß eine Vogelscheuche zwecklos ist. Praktisch ist dagegen die Schwinsche Sperlingsfalle. Sie besteht aus einem Drahtkäfig gleich einem Vogelbauer. Oben sind die Drähte so angeordnet, daß sie in einer Öffnung enden. Unten an dieser Öffnung befindet sich eine Klappe aus Leichtmetall. Oben ist eine Rille angebracht, in die man ein paar Hanfkörner, ein wenig Brotkrumen oder ähnliches legt. Will nun der Sperling an das Futter, öffnet sich die Klappe und er fällt in das Gitter. Auf diese Weise kann man im Frühjahr viele junge Spatzen fangen, die noch jung und unerfahren sind. Fangen sich andere Vögel in der Falle, so müssen sie natürlich freigelassen werden.

Der Gauleiter besucht Birnaer Schnitzhüte

Der vierte Abendkursus des Schnitzernachwuchses, den jetzt wieder das Heimatwerk Sachsen und die Volkshochschule der D.M.K. gemeinsam schulen, war gerade eifrig beim Werken und Singen als unser Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann mit Kreisleiter Gläser zu kurzem Besuch die Schnitzhüte betrat.

Kreisleiter Gläser sprach darüber, daß die Birnaer Schnitzgemeinschaft sich das besondere Ziel gesetzt hat, ihr Schaffen in den Dienst der Pflege heimischen Brauchs und Volkskulturs und der nationalsozialistischen Fest- und Feierngeitaltung zu stellen. Schnitzlehrer Baum und Kreisbeauftragter Wagner zeigten einen Teil der Arbeiten, die unsere Schnitzhüte geschaffen haben. Der Gauleiter gab seiner Freude und Anerkennung Ausdruck und schenkte vor allem seine volle Beachtung den gegebenen Gedankenfaktoren, die jenen Familien als Ehrengabe der Partei überreicht werden, die besonders schwere Opfer im heutigen Freiheitskampf unseres Volkes gebracht haben.

Statt Enen mehr Schweine! Unter dem Motto „Du, deutsche Landfrau, bist verantwortlich“, wendet sich die Reichsbäuerin Hilke Böhme wieder an alle deutschen Landfrauen und meint damit die so vielfach auch auf den Bauernhöfen in unverantwortlicher Weise ausgeübte Kleintierhaltung. Sie bezeichnet es als ein Unbild, wenn sich die Zahl der Enten vervielfacht hat, oder ein Hof Hundende von Kaninchen zieht, und dabei nur wenige Schweine mättet. Sie weist darauf hin, daß selbst wenn dadurch kein Körnerfutter, keine Speiseferkeln und kein für die menschliche Ernährung geeignetes Gemüse verfüttert werden, diese übermäßige Kleintierhaltung eine

Futtermengen bedeutet. Die Futtermengen kommen dem Schweinefleisch wesentlich besser zugute, und dienen damit der Allgemeinerkennung. Sie berechnet, daß für die heute gehaltenen Kaninchen und Enten jährlich rund eine Million Schlachtschweine mehr gemästet werden können.

Attendorfer-Strilla. 50 Jahre bei der gleichen Firma. Der 64jährige Glasmacher Max Grokmann aus Gommix und der Kiseleur Emil Habne, aus Madeberg sind seit 50 Jahren in einem hiesigen Betrieb tätig.

Für die Hausfrau / Süßspeisen ohne Stärkemehl

Puddingpulver oder Stärkemehl gibt es diesmal nicht. Das ist bedauerlich für alle Süßspeisen, aber kein Hindernis, nicht doch ab und zu die Mahlzeit durch eine Süßspeise zu ergänzen und zu bereichern. Mit Grieß und Grieß, die uns jetzt vor allem zur Verfügung stehen, läßt sich der Nachtisch auch bestreuen, und selbst mit Nudeln können wir uns behelfen. Wer einige Puddingpulver aufgelöst hat, kann außerdem noch Abwechslung schaffen, indem er Grieß und Puddingpulver mischt. Die Speise ist dann besonders lecker. Zu empfehlen ist, alle Grießspeisen während des Abkühlens gut zu schlagen. Sie werden dadurch locker und ausgiebiger. Um die meist ziemlich kleinen Portionen der begehrten Süßspeisen etwas reizvoller zu gestalten, geben wir folgende kleine Anregung. Für jeden wird gleich nach dem Kochen die Speise in ein kleines Schälchen ausgefüllt, so daß sie dann bei Tisch als appetitliches „Ganzes“ vor ihm steht. Wenn Flammerl gefocht wird, kann man für jeden einen Tassentopf füllen und beim Anrichten auf ein Tellerchen stützen. An Festtagen wird noch ein Kleck Marmelade oben auf spendiert, dann gewinnt die einfachste Speise ein verlockendes Ansehen.

Fruchtschaum. 1/2 Liter Milch, 25 Gramm Mehl, 25 Gramm Zucker, 1-2 Schöpfel Marmelade oder Fruchtlast. In die kochende Milch gibt man das mit etwas Wasser angerührte Mehl und kocht es gut durch. Am nächsten Tag schmeckt man diesen Brei mit Zucker und Marmelade ab und schlägt die Masse sehr schaumig. Statt Mehl kann man auch 30-40 Gramm Grieß verwenden.

Grießquarkspeise. 100 Gramm Grieß, 1/2 Liter Wasser, 40 Gramm Zucker, 125-250 Gramm Quark, Salz, Zitronengeschmack. Die Grieß wird in dem Wasser ausgequollen und kalt gestellt. Quark und Zucker rührt man schaumig, fügt Salz und Zitronengeschmack und zuletzt die Grieß dazu und vermischt alles gut.

Sauermilchspeise für Festtage. 1 Eiweiß, 1 Tasse Sauermilch, 3 Schöpfel Zucker, etwas Obst oder Kompott. Eiweiß und Sauermilch werden vermischt und mindestens eine halbe Stunde geschlagen. Dann fügt man den Zucker hinzu, schlägt noch einmal durch und füllt den Schaum über eingezuckertes Obst. Die Speise muß sofort gereicht werden.

Karamellschaumspeise. 100 Gramm Zucker, 1/2 Liter Wasser, 50 Gramm Mehl, nach Belieben etwas Cicaustauschmittel. Die Hälfte des Zuckers wird gebräunt und mit dem Wasser abgelöscht. An die kochende Flüssigkeit gibt man das mit wenig Wasser angerührte Mehl und den Zucker. Die Speise wird bis zum Erkalten gerührt und der steif geschlagene Schnee daruntergegeben.

Grießspeise. 80 Gramm Gerstengrieß, 1/2 Liter Wasser, 1/2 Liter Buttermilch oder 1/4 Liter Milch, auch mit Wasser gemischt, Zucker. Die Gerstengrieß wird mit dem Wasser kalt angelegt und fast gargekocht. Dann gibt man unter Rühren die

Meerane Erbrung eines verdienten Industriellen Aus Anlaß seines 80. Geburtstags wurde dem früheren Fabrikanten Albert Köberl der sich um Meerane und seine wirtschaftliche Entwicklung sehr verdient gemacht hat die Ehrenschleife der Stadt Meerane überreicht.

Ginfedel. 50 Jahre treue Dienste. Auf eine 50jährige Tätigkeit in einer hiesigen Strumpf- und Fotofabrik konnte der Advokaturmeister Paul Trauer zurückblicken.

Mittelbach. 76 Jahre aktiver Turner. Der mit 92 Jahren verstorbene Turnveteran Otto Neubert war 76 Jahre aktiver Turner und nahm bis zuletzt regen Anteil an den Gedächtnissen der Turnerei.

Buttermilch hinzu, läßt gartochen und schmeckt die Speise mit Zucker ab. Verwendet man Milch, so legt man die Grieß mit wenig Wasser an und gibt die Milch dazu, sowie es kocht. Dabei aufpassen, daß nichts anbrennt!

Karamelquark. 80 Gramm Zucker, 300 Gramm Quark, 1/2 Liter Milch, evtl. 1 Bl. Vanillezucker, 1/2 Teelöffel Kakaomilchpulver. Der Zucker wird karamellisiert und mit einem Schöpfel Quark Wasser gelöscht. Den durchgeschleibten Quark rührt man mit der Milch, der kalten Karamellmasse, Vanillezucker und Kakaopulver recht schaumig.

Buttermilchspeise ohne Gelatine. 1/2 Liter Buttermilch, 60 Gramm Mehl oder Grieß, 10 Gramm Mehl, etwa 40 Gramm Zucker, Zitronengeschmack. Die Buttermilch wird mit der kleinen Menge Mehl verquirt und unter Rühren zum Kochen gebracht. Das übrige Mehl wird angerührt und in die kochende Buttermilch unter Rühren gegeben (Grieß streut man ein). Man läßt alles gut durchkochen und fügt Zucker und Zitronen hinzu. Die Speise wird in eine kalt ausgeplüßte Form gefüllt, in der sie erkaltet. Dazu kann man Vanillestange geben.

Milchnudeln. 125 Gramm Nudeln, 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Wasser, Brille Salz Zucker. Die Nudeln gibt man in das kochende Salzwasser, wenn es wieder kocht, gibt man die kochende Milch dazu und läßt gar werden. Man schmeckt mit Zucker ab und reicht dazu nach Belieben Zucker und Rint. Marmeladentunke oder Kompott. Wenn man keine Nudeln nimmt, kann man die Speise in Formen füllen und nach dem Erkalten stützen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 8.00-8.15: Eine physikalische Betrachtung am Hören und Behalten: Der Elektromagnet und die Klingel. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Musikalische Kurzwelt. - 15.00-15.30: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker, Leitung: Max Schönhert. - 15.30-16.00: Solistenmusik. - 16.00-17.00: Opern- und Konzertmusik. - 17.15 bis 18.30: Hamburgs Unterhaltungsabend „Ja, wenn die Musik nicht wär“. - 18.30-19.00: Der Zeitpiegel. - 19.15-19.30: Frontberichte. - 19.45-20.00: Dr. Goebbels-Auslass: „Die europäischen Karfelle“. - 20.15-21.00: Kleine Filmrevue, Metodiens aus alten und neuen Tonfilmen. - 21.00-22.00: „Riel mal zwelf hier“ ein Spiel um Liebe mit bekannten Operettenmelodien. Deutschlandsender: 17.15-18.30: Mozart, Wagner, Neger u. a. - 19.00-19.15: Wir raten mit Musik. - 20.15 bis 21.00: „Der Tanz“ Pieder und Instrumentalfoli mit namhaften Solisten. - 21.00-22.00: Sopro von Naticca dirigiert Werke von Marcello und Mozart.

Amtlicher Teil

I. Eierverteilung

1. Auf den für die Zeit vom 6. März bis 2. April 1944 gültigen Bestellschein 60 der Reichseierkarte sind für jeden Versorgungsberechtigten 6 Eier auszugeben, und zwar auf den Bezugsabschnitt a 2 Eier und auf den Bezugsabschnitt b 4 Eier.

2. Die Inhaber der A-Z-Wochenkarten erhalten im 60. Zuteilungszeitraum Eier auf die mit „1 Ei“ gekennzeichneten Abschnitte der A-Z-Wochenkarten 60. Diese Abschnitte sind von den Einzelhändlern abzutrennen und in der üblichen Weise bei den zuständigen Bezugscheinabgabestellen zum Zwecke des Umtauschs in Bezugseine einzureichen.

Die Lieferung der Eier erfolgt, sobald die Ware eingegangen ist. Zunächst ist erst der Bezugsabschnitt a zu beliefern. Sollten aus irgendwelchen Gründen, insbesondere durch Transportwierigkeiten, die restlichen Eier bis zum Schluß der 60. Zuteilungsperiode nicht im Besitze des Großverbrauchers oder Verbrauchers sein, erfolgt Nachlieferung in der 61. Zuteilungsperiode.

II. Lebensmittelversorgung in der 61. Zuteilungsperiode (3. bis 30. April 1944)

In der 61. Zuteilungsperiode ist u. a. folgendes zu beachten:

1. Käse

Für die Abgabe von Käse, Sauermilchkäse und Quark gilt weiterhin die in der Bekanntmachung vom 10. November 1943 getroffene Regelung.

2. Nahrungsmittel

Die Nahrungsmittelkarten (S/S und S/S/3g) 300 Gramm) gelangt in Höhe von 50 Gramm in Kartoffelstärkezugnissen (auf die Abschnitte A 23 St und A 24 St) und im übrigen in Getreidenahrungsmitteln zur Verteilung. Seigwaren dürfen nur auf die durch den Aufdruck „S“ gekennzeichneten Kartenabschnitte an den Verbraucher abgegeben werden. Entsprechend dürfen auch nur solche Bezugs- und Berechtigungscheine mit Seigwaren beliehert werden, die auf „Seigwaren“ lauten. Seigwarenbezugscheine können nur im Umfange der vorgezeichneten „S“-Abschnitte ausgestellt werden.

3. Fettration

Bei den wie bisher gleichbleibenden Gesamtrationen tritt eine teilweise Veränderung in der Zuteilung der einzelnen Fettarten ein, wie aus den einzelnen Reichsfettkarten zu ersehen ist. Ausgabe von Speiseöl und Auslieferung von Speiseölbezugscheinen entfällt in der 61. Periode. Auf Speiseölbestellscheine 61 der Fettkarten für Versorgungsberechtigte über 14 Jahre und der Reichsfettkarten S/S 1 und S/S 5 haben Feischer 625 Gramm Speck oder Schweinefleisch oder 50 Gramm Schweinefleisch auszugeben und dabei die Bezugsabschnitte über Speiseöl zu entwerfen. Speiseölbestellscheine sind wie Schlachtfettbezugsabschnitte abzurednen.

4. Abgabe von entrahmter Frischmilch an ausländische Zivilarbeiter

Auf Bestellscheine für die 61. Periode gilt bei den ausländischen Zivilarbeitern, die im Besitze des Haushaltsausweises für entrahmte Frischmilch sind, der Sonderabschnitt W 17 der Wochenarten A/S 60 und zwar gleichgültig, ob dieser Abschnitt ungültig gestempelt ist oder nicht.

5. Abgabe der Bestellscheine

Die Verbraucher haben die Bestellscheine 61 in der Woche vom 27. März bis 1. April 1944 bei den Verteilern abzugeben. Verbraucher, die auf den wochenweisen Bezug von Speisekartoffeln angewiesen sind, haben sich mit ihrer Kartoffelkarte

in der gleichen Weise bei dem von ihnen erwählten Einzelhändler zur Kundenliste anzumelden.

Vor Anmietung und Gebrauch sind sämtliche Lebensmittelkarten mit Namen und Wohnung zu beschriften. Unbeschriftete Karten dürfen nicht beliefert werden.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 25. März 1944

Die Auszahlung der Mietbeihilfen erfolgt am Montag den 3. April 1944, 8-11 Uhr in der Stadtkasse zu Pulsnitz.

Die Auszahlung des Familienunterhaltes, sowie des Räumungsfamilienunterhaltes für Umquartierte einschl. aller Bremer und Dresdner Schulkinder für Monat April 1944 erfolgt am Freitag, den 31. März 1944, im Rathaus-Sitzungsaal für Familienunterhalt in der Zeit von 14.30-15.30 Uhr für Familienunterhalt in der Zeit von 15.30-16.30 Uhr. Ohorn, am 29. März 1944. Der Bürgermeister.

Kameradschaftsabend
Sonnabend, den 1. April, abends 8 Uhr
Kaffee Kirsten.

Inserate

bis zum Betrage von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen.

Biete starkes Schafbödchen
Suche Ziegenbödchen
Bernhard Kaiser,
Ohorn 189y.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Kirchennachrichten

Sonntag, den 2. April 1944, Palmaram
Pulsnitz, 8.30 Uhr Konfirmation Pfr. Kühn. 11 Uhr Konfirmation Pfr. Müller.
Lichtenberg, 9 Uhr Konfirmationsfeier.
Großnaundorf, 13 Uhr Konfirmationsfeier.
Oberlichtenau, 14 Uhr Konfirmationsfeier.
Obergrösdorf, 8.30 Uhr Konfirmation, 10 Uhr Kindergottesd.

Allmaterial und leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebracht noch wertvoll sind. Leere Formant-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN

Gottes Hand ruht schwer auf uns.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Neffe und Kousin, der Gesreite

Walter Schurig

in treuer Pflichterfüllung bei den Kämpfen in Italien am 18. 2. 44 nach froh verlebtem Urlaub im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod fand.

In unsagbarem Herzeleid seine lieben Eltern **Edwin Schurig u. Frau** u. seine lb. Schwester **Gertrud Globig**, geb. Schurig u. d. Anverwandte, Friedersdorf, Königsbrück, Oberlichtenau, Gersdorf, Rammenau, Dresden, Frankenthal Kleindittmannsdorf und Gräfenhain, am 29. März 1944.

Werde Mitglied der NSV.

Danksagung. Tiefbewegt über die überaus vielen Beweise inuiger Teilnahme beim Heimgang unseres unvergessenen lieben Gatten und Vaters **Max Großmann** sprechen wir allen unseren herzli. Dank aus. In stiller Trauer seine **Gattin u. Kinder** Pulsnitz, Ohorn u. im Felde u. alle Ang.

Danksagung. Fern der Heimat, wo uns Glück zerbrach, weilen wir in stillem Gedenken u. danken allen, die uns bei dem schmerzli. Verlust m. innigsigl. Gatten, Vatis, Sohnes, Bruders u. Schwiegers. zu tröst. such. In großem Leid **Wanda Schäfer**, Pulsnitz Töchterchen, Mutter u. alle Verw.

Kirchenchor
Freitag 19.45 Uhr im Rathauseller letzte Singstunde für Diern. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Saatkartoffelbezug
Für rechtzeitigen Belieferung ist sofortige Übergabe der Bezugsscheine dringend erforderlich. Ich bitte um sofortige Abgabe oder Einfindung der Kartoffelbezugsscheine.

Gustav Bombach
Kamenz und Pulsnitz.

Empfehle den echten Zuckerrübenjamem
zur Saftgewinnung
Samenhandlung **Opitz.**

Pilanzkartoffeln:
Einnage sind bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Bitte deshalb um sofortige Einfindung der Bezugsscheine an mich unter Angabe der „Sortenwünsche“.

Hermann Herzog
Bischheim - Gersdorf
Raf. Kamenz 521. Pulsnitz 546.

Lose der Deutschen Reichslo-
ziehung 1. Kl. 14. u. 15. April empfiehlt **Greabig.**

Seinweber
für schmale und breitere Einleitung gesucht. Stuhl mit Schürzeug, Spul- u. Treibmaschine kann zur Verfügung gestellt werden.
Richard Kühn, Pulsnitz M.E.
Sauptstraße 49 F.

Olympia-Theater
Freitag und Sonnabend 5.15 u. 7.30 Uhr
Sonntag 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr

Der unendliche Weg
nach dem Roman:
Ein Deutscher ohne Deutschland von Walter von Molo.

Eugen Klöpfer, Eva Immermann, Alice Treff, Hedw. Wangel, Friedrich Domin.

Ein stimmungsvolles Deakmal für Friedrich List, dem großen Patrioten, der um die wirtschaftliche und politische Einigung in Deutschland rang.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Deutsche Reichslosterie

Es wird weiter gespielt!

Gewinnplan unverändert! Gesamtsumme der Gewinne und Prämie: mehr als **100 Millionen RM!**

1/5 Los 3.— RM je Klasse
1/4 Los 6.— RM je Klasse!

Kaufen Sie rechtzeitig Ihr Los in einer Staatlichen Lotterie-Einnahme!

Ziehungsbeginn der 1. Klasse 14. April 1944